

ALLGEMEINER PRAKTISCHER AUSBILDUNGSPLAN I Pflichteinsatz I Pädiatrie

Der praktische Ausbildungsplan dient als eine Art Lernzielkatalog. Auf seiner Grundlage wird ein individueller praktischer Ausbildungsplan erstellt, welcher sich am konkreten Einsatzbereich und an den Bedürfnissen des jeweiligen Auszubildenden orientiert. Dabei sind die persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Auszubildenden zu berücksichtigen. Alle Lernziele sind auch bei Personen mit einem geringen Grad an Pflegebedürftigkeit anzuwenden.

LERNZIELE	KOM- PETENZ- BEREICH	LERNSITUATION / SONSTIGE INHALTE
Aufgaben im Ausbildungszentrum		
Auszubildende*r orientiert sich im Arbeitsfeld und sammelt Informationen zur Organisationsstruktur	III.1 III.2	Willkommenstag für Auszubildende (Auszubildende mit anderem Ausbildungsträger)
Auszubildende*r ermittelt das Pflegekonzept des KLT und identifiziert dieses in der durchgeführten Pflege	I.1	-Austausch über Erfahrungen, Erwartungen -Ausbildungsdokumentation überprüfen -Zielsetzungen und bereits bekannte Termine besprechen -Informationen geben über: *Hygienerichtlinien KLT *Kennenlernen KLT *Dienstplangestaltung *Datenschutz *Ansprechpartner *Krankmeldeverfahren *Dokumentationssystem des KLT vorstellen
Aufgaben zur Erkundung im Arbeitsbereich		
Ansätze einer entwicklungsfördernden oder familienorientierten (Pflege-) Konzeption im KLT identifizieren	IV.1	entwicklungsfördernde und familienorientierte Konzepte erkunden und mit den bisherigen Erfahrungen in der pflegerischen Ausbildung vergleichen: Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden erarbeitet
Kindliche Verletzlichkeit und Schutzbedürftigkeit wahrnehmen	I.6 IV.2	Gemeinsam mit den Auszubildenden Konzepte zum Kinderschutz/ Frühe Hilfen im Kontext institutioneller und rechtlicher Rahmenbedingungen reflektieren

Getroffene Maßnahmen zum physischen und psychischen Schutz zur Wahrung der Sicherheit von Kindern und Jugendlichen thematisieren	I.4 IV.2	Sicherheitsvorkehrungen im Bereich identifizieren und im Hinblick auf entwicklungsbedingte Risiken im Kindesalter gemeinsam begründen
Aufgaben in Pflegesituationen: Pflegediagnostik und Pflegeprozess (inklusive Reflexion)		
Kindliche und mütterliche Anpassungsprozesse nach der Geburt beobachten, einschätzen und dokumentieren	I.2 I.6	<ul style="list-style-type: none"> -Lernvoraussetzungen mit Auszubildenden erheben -geeignete Situation einer Wöchnerin auswählen und Auszubildenden den Auftrag erteilen, im Rahmen des Pflegeprozesses: *ein Gespräch mit einer Wöchnerin über das Erleben der ersten postpartalen Tage zu führen *physiologische Veränderungen bei Mutter und Kind beobachten und gemeinsam vor dem Hintergrund der stattfindenden Anpassungsprozesse begründen *Fähigkeiten des Neugeborenen beobachten (z.B. Sinneswahrnehmungen, Selbstregulationsverhalten) *Informations- und Unterstützungsbedarf der Wöchnerin im Umgang mit dem Neugeborenen erheben *Teilaufgaben in der Unterstützung der Wöchnerin übernehmen *einfache Pflegehandlungen beim Neugeborenen unter Einbeziehung entwicklungsfördernder Konzepte durchzuführen *Auszubildenden den Auftrag erteilen, bei der Vorbereitung und Durchführung von diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen von Kindern/Säuglingen mitzuwirken; dabei kindliche Ängste/Schmerzen wahrzunehmen und ausgewählte, entwicklungsorientierte Interventionen zur Linderung von Angst und Schmerz zu beobachten bzw. anzuwenden -Evaluation und Reflexion mit den Auszubildenden: *altersspezifische Ängste/Verhaltensweisen des Kindes *Wirksamkeit der ausgewählten Interventionen *Rolle der beteiligten Akteure/ Akteurinnen
Kompetenzen von Neugeborenen/ Säuglingen in Konzepte einer entwicklungsfördernden Pflege integrieren	II.2 III.2	
An der Unterstützung von Eltern in ihrer Interaktionsgestaltung mit einem Säugling mitwirken lassen		
In der Begleitung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen mitwirken und sich mit den Bezugspersonen und anderen beteiligten Berufsgruppen abstimmen		
Bei Kindern/Neugeborenen allgemeine, entwicklungs- und gesundheitsbedingte Selbstpfleegerfordernisse ermitteln und entsprechende Angebote zur Förderung der	I.1	<ul style="list-style-type: none"> z.B. in Bezug auf -Mobilität -Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme -Ausscheidung

Ausbildungsverbund
Generalistische Pflegeausbildung

Selbstpflegekompetenz bzw. Dependenzpflegekompetenz entwickeln		-Schlaf -Sprache und Beziehungsgestaltung
Interventionen zur Förderung des psychischen und physischen Wohlbefindens in der Versorgung von wahrnehmungsbeeinträchtigten Kindern fachlich begründet durchführen	I.3 II.1	Wahrnehmungsfördernde Interventionen durchführen (unter Aufsicht) und gemeinsam die Reaktion des Kindes/ Neugeborenen deuten
In kritische Lebenssituationen von Neugeborenen sowie an der Planung, Organisation und Umsetzung, Dokumentation und Evaluation des Pflegeprozesses mitwirken	I.3 I.2	z.B. -in Krisen vor, während oder nach der Geburt -bei einer prekären sozialen Situation der Familie - bei der Feststellung einer Behinderung oder einer chronischen Erkrankung
Konflikte und Dilemmata im Spannungsfeld der tradischen Gestaltung der Pflegebeziehung in familienorientierten Pflegesituationen erkennen und fallbezogen reflektieren	I.6 II.1 V.1	-den Entwicklungsstand und die damit verbundenen Fähigkeiten und Ressourcen -den Unterstützungsbedarf eines Kindes mit Behinderung -gemeinsam mit den Auszubildenden/ dem interprofessionellen Team einen Förderplan erstellen
Den Entwicklungsstand und die familiäre und soziale Situation eines Kindes/Neugeborenen mit angeborener/ erworbener Behinderung erheben und bei der Gestaltung des Förder-bzw. Pflegeprozesses mitwirken	II.3	->Konzepte wie basale Stimulation, unterstützte Kommunikation, Kinästhetik integrieren
Die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeiten von Kindern mit erheblichen sensorischen und kognitiven Einschränkungen durch gezielte Berührungsinterventionen fördern		
Unterschiedliche kindliche und familiäre Lebenswelten kennenlernen	I.5	Unterschiedliche familiäre Lebenswelten darstellen, sich austauschen und vor dem Hintergrund der eigenen familiären Sozialisation reflektieren
Soziale und Familiäre Informationen und Kontextbedingungen von Kindern und Jugendlichen mithilfe geeigneter Instrumente gezielt erheben und eine Familienanamnese unter Nutzung von Grundlagen der Familiengesundheitspflege erstellen	I.5 I.2 V.1	-Gespräch zur Erstellung einer Familienanamnese führen: mit Kind/Bezugspersonen -kritische Reflexion unter Einbeziehung eigener Erfahrungen ->Kommunikation und Gesprächsführung reflektieren
In der Beobachtung von Familiensituationen Hypothesen zu den Ressourcen und Einschränkungen in der familiären Interaktion bilden		

<p>Gespräche und spielerische Interaktion zwischen Kindern und Erwachsenen beobachten und selbst Beziehung zu den Kindern aufnehmen</p>	<p>II.1 II.2 V.1</p>	<p>-Informationen über das Kommunikationsverhalten, Ausdrucksformen, Vorlieben des Kindes einholen (ggf. ein Gespräch mit der Bezugsperson führen) -die Reaktion des Kindes beobachten -eigenes Erleben, förderliche und hemmende Faktoren für die Beziehungsgestaltung reflektieren</p>
<p>Das Gespräch mit Eltern und Bezugspersonen eines Kindes zu entwicklungs- oder gesundheitsbezogenen Themen suchen</p>		
<p>Eltern/ Bezugspersonen zu Aspekten der Gesundheitsförderung und des Gesundheitsschutzes, zu präventiven Maßnahmen oder zu ausgewählten Gesundheitsproblemen informieren</p>	<p>II.2</p>	<p>z.B.: -gesunde Schlafumgebung -Prävention von Kinderunfällen -Sturzprophylaxe -Aspirationsprophylaxe</p>
<p>An Schulungs-/ Trainingsangeboten für Kinder und ihre Familien mitwirken</p>	<p>II.2 III.3</p>	<p>ggf. Hospitationen im Schulungsprogramm ermöglichen</p>
<p>Eigene Rollenunsicherheit gegenüber Kindern und Eltern sowie im Spannungsfeld einer tradischen Interaktion wahrnehmen</p>	<p>II.1</p>	<p>Gemeinsame Reflexion herausfordernder Gesprächssituationen und in den Kontext der eigenen Biografie und Familienerfahrung einordnen</p>
<p>Teambezogene Aufgaben</p>		
<p>Merkmale einer entwicklungsfördernden Umgebung in der Einrichtung identifizieren bzw. gezielt an ihrer Neu- und Umgestaltung mitwirken</p>	<p>I.6</p>	<p>z.B. in der den Jahreszeiten oder besonderen Anlässen und Festen entsprechende Raumgestaltung</p>
<p>Eigene Belastungen in der Interaktion mit Familien in sozialen oder gesundheitsbedingten Lebenskrisen wahrnehmen und reflektieren</p>	<p>I.3 III.1 V.2</p>	<p>Den Auszubildenden kollegialen Austausch, Teilnahme an kollegialer Beratung oder Supervision ermöglichen</p>
<p>Ethische Konflikte erkennen und im Team ansprechen bzw. reflektieren</p>	<p>II.3 III.3</p>	<p>z.B. die Teilnahme an einer ethischen Fallbesprechung im interprofessionellen Team ermöglichen und anschließend reflektieren</p>